

Rosa Luxemburg - eine kritische biographische Skizze

„Von großer Bedeutung für den Kampf um die Einheit Deutschlands und für die Entwicklung eines echten deutschen Patriotismus“, so heißt es in der Entscheidung der VII. Tagung des Zentralkomitees über die wichtigsten ideologischen Aufgaben der Partei, „ist die wissenschaftliche Ausarbeitung der Geschichte Deutschlands und der deutschen Arbeiterbewegung. Das Zentralkomitee betrachtet diese Arbeit als die wichtigste Aufgabe der theoretischen Kader der Partei, die auf dem Gebiet der Geschichtswissenschaft tätig sind.“

Zu dieser wichtigen Aufgabe hat Genosse Fred Oelßner mit seinem Buch über Rosa Luxemburg einen sehr wertvollen Beitrag geleistet. Dieses Buch hat eine außerordentlich große aktuelle Bedeutung. Unsere Partei befindet sich in der Entwicklung zu einer Partei neuen Typus, zu einer Partei, die den Marxismus-Leninismus auf die vielfältigen und komplizierten Aufgaben unserer Zeit anzuwenden versteht. Um aber diese Entwicklung zu beschleunigen, bedarf es einer kritischen Auseinandersetzung mit den Fehlern der Vergangenheit. Gerade hierin liegt der besondere Wert dieses Buches, das zum ersten Male eine umfassende, marxistische Analyse des Wirkens dieser großen Revolutionärin gibt.

Rosa Luxemburg ist eine der leuchtendsten Gestalten der deutschen, ja der internationalen Arbeiterbewegung. Lenin nannte sie den „Adler der deutschen Revolution“. Sie war einer der Führer der deutschen Linken in der Sozialdemokratie vor dem ersten Weltkrieg, sie kämpfte einen unerbittlichen Kampf gegen die Opportunisten und Revisionisten und deren Versuche, die Lehre Karl Marx zu verwässern und zu verfälschen.

Rosa Luxemburg ist die Verkörperung der besten internationalistischen Tradition der deutschen Arbeiterbewegung, sie verkörpert im besonderen, ebenso wie ihre Kampfgenossen Julian Marchlewski und Leo Jogiches, die Freundschaft zwischen der deutschen und der polnischen Arbeiterklasse. Sie führte ihr ganzes Leben lang einen leidenschaftlichen Kampf gegen den bürgerlichen Nationalismus, gegen Rassenhaß und Völkerverhetzung.

Rosa Luxemburg — die revolutionären Arbeiter nannten sie „unsere Rosa“ — stand neben Karl Liebknecht an der Spitze der Revolution von 1918, unter ihrer Führung wurde die Kommunistische Partei Deutschlands gegründet, auf deren Gründungskongreß sie das Hauptreferat hielt. In Rosa Luxemburg verbanden sich der kühne Schwung der Gedanken einer großen Revolutionärin mit einem empfindsamen, mitfühlenden Herzen.

Aber Rosa Luxemburg hat eine Anzahl ernsthafter theoretischer Fehler gemacht, die — gerade weil sie einen so großen Einfluß auf die deutsche Arbeiterklasse hatte — eine nachhaltige Wirkung gehabt und die Herausbildung einer Partei neuen Typus erschwert haben. „Diese Auffassungen“, so schreibt Fred Oelßner, „waren eine der entscheidenden Ursachen für die Niederlagen der Kommunistischen Partei Deutschlands nach ihrer Gründung, für die Verfälschung der Rolle der Partei durch die Brand-

leristen, für die Unterschätzung der nationalen Frage und der Bauernfrage, die trotz der Bemühungen Ernst Thälmanns nicht überwunden wurde.“

So ließ sich Rosa Luxemburg in ihrem Kampf gegen den bürgerlichen Nationalismus dazu verleiten, die Bedeutung der nationalen Frage für die sozialistische Revolution zu verneinen. Sie lehnte die Losung des Selbstbestimmungsrechts der Nationen ab, weil sie nicht zwischen der bürgerlichen und der sozialistischen Auslegung des Selbstbestimmungsrechts zu unterscheiden vermochte. Diese fehlerhafte, unmarxistische Auffassung von der nationalen Frage führte Rosa Luxemburg dazu, die Möglichkeit nationaler Verteidigungskriege in der Periode des Imperialismus zu leugnen. Die Erfahrungen der letzten Jahrzehnte, insbesondere während des zweiten Weltkrieges, haben diese fehlerhaften Auffassungen Rosa Luxemburgs hundertfältig widerlegt.

Obleich Rosa Luxemburg einen heftigen Kampf gegen den Revisionismus führte, bei dem sie leidenschaftlich den wissenschaftlichen Sozialismus verteidigte, zog sie keine organisatorischen Konsequenzen aus ihrer richtigen Analyse des Opportunismus. Sie führte — und dieser Fehler gilt für die ganze deutsche Linke — keinen entschlossenen Kampf zur Reinigung der Partei von den Vertretern der kleinbürgerlichen Ideologie in den Reihen der Arbeiterklasse. So kam es, daß schließlich — kurz vor Ausbruch des 1. Weltkrieges — die Opportunisten die Sozialdemokratische Partei Deutschlands völlig beherrschten. „Die deutschen Linken verzichteten sogar auf den organisatorischen Zusammenschluß ihrer eigenen Gruppe“, so schreibt Fred Oelßner, „was sich bei Ausbruch des Krieges schwer rächte. In diesem organisatorischen Versagen liegt die größte historische Schuld der deutschen Linken, denn sie überließen dadurch die Massen den opportunistischen Führern und beraubten sich selbst des unentbehrlichen Instruments zur Führung des Klassenkampfes.“ (S. 84).

Fred Oelßner weist jedoch nach, daß trotz dieser Fehler der Kampf Rosa Luxemburgs gegen den Revisionismus-Opportunismus unversöhnlich und prinzipieller Natur war — ganz im Gegensatz zu der Haltung Bebels, der gegen Ende seines Lebens eine versöhnliche Haltung gegenüber den Opportunisten einnahm und zum Zentristen wurde.

Fred Oelßner zeigt weiter, daß Rosa Luxemburg, trotz ihrer begeisterten Stellungnahme für die russische Revolution, sich nie zu einer richtigen Einschätzung dieser Revolution und der Taktik der Bolschewiki durchringen konnte. Sie verstand nicht den Inhalt und die große Bedeutung des Kampfes der Bolschewiki um die Schaffung einer von den Opportunisten gereinigten Partei neuen Typus, und sie bezog nach der Prager Parteikonferenz der Bolschewiki im Jahre 1912 die Position des trotzkistischen Augustblocks, indem sie für die Vereinigung der Bolschewiki mit den menschwistischen Liquidatoren eintrat. Fred Oelßner weist mit Recht darauf hin, daß Rosa Luxemburg hier — in der Mißachtung der gewaltigen Werke Lenins und der Erfahrungen der bolschewistischen Partei — der größte Vorwurf zu machen ist.

„Sie wäre . . . die Berufenste gewesen, die theoretischen und praktischen Errungenschaften der revolutionären Arbeiterbewegung Rußlands der deutschen Arbeiterklasse zu vermitteln. Aber sie tat dies nicht. Mehr als das, sie führte in vielen Fragen einen aktiven Kampf gegen Lenin und die Bolschewiki und baute ihr eigenes System auf, das lange Zeit dem Eindringen des Leninismus in die deutsche Arbeiterbewegung im Wege stand.“ (S. 158.)

Fred Oelßner weist im zweiten Teil seines Buches nach, daß es sich bei Rosa Luxemburg tatsächlich um ein fehlerhaftes System handelt, das wir mit dem Begriff „Luxemburgismus“ bezeichnen. In diesem Buch geschieht es zum ersten Male, daß der deutschen Arbeiterbewegung eine gründliche Analyse dieses fehlerhaften Systems gegeben wird. Genosse Oelßner weist nach, daß die entscheidenden Fehler Rosa Luxemburgs letzten Endes ihre Ursache in ihren theoretisch-philosophischen Fehlern und Schwächen haben. „Rosa Luxemburg stand einerseits auf dem Standpunkt eines undialektischen, mechanischen Materialismus (trotz des häufigen Gebrauchs des Wortes Dialektik), andererseits auf dem Standpunkt eines verschämten Idealismus.“ (S. 161.)

Ihre fehlerhaften philosophischen Auffassungen führten Rosa Luxemburg einerseits zu der gefährlichen Spontantätstheorie und damit zu ihrer Unterschätzung der führenden Rolle der Partei und andererseits zu einer falschen ökonomischen Konzeption, die in dem folgenschweren Irrtum gipfelte, daß in der Entwicklung des Kapitalismus die Tendenz zu seinem automatischen Zusammenbruch vorhanden sei. Fred Oelßner zeigt, daß in dieser Auffassung Rosa Luxemburgs über die ökonomische Notwendigkeit des Zusammenbruchs des Kapitalismus „die tiefste Ursache für ihr Nichtverstehen der Rolle der Partei liegt.“ (S. 181.)

Das Buch Fred Oelßners klingt aus mit einer Würdigung des Kampfes Ernst Thälmanns gegen die Überreste des Luxemburgismus in der Kommunistischen Partei Deutschlands. „Wir setzen heute“, so schreibt der Verfasser abschließend, „in der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands das Werk von Ernst Thälmann fort. Auch uns ist die Aufgabe gestellt, unsere Partei zu einer Partei neuen Typus zu entwickeln. Dazu gehört auch der Kampf gegen die noch immer vorhandenen Überreste des Luxemburgismus.“

Dieses Buch ist von großem Wert für die ideologische Arbeit in unserer Partei und wird bei der Erziehung unserer Kader zu jener Unversöhnlichkeit gegenüber theoretischen Fehlern, wie sie Lenin und Stalin lehrten, eine große Rolle spielen. Es zeigt, wo die theoretischen Ursachen dafür zu suchen sind, daß die Revolution von 1918 nicht siegen konnte. Es führt unseren Genossen vor Augen, welche ungeheure Bedeutung das Studium der Werke Lenins und Stalins hat, das Studium der Geschichte der KPdSU (B) der Partei, die die Revolution des Jahres 1917 siegreich beendete und den Sozialismus aufbauen konnte, weil sie unversöhnlich im Kampf gegen alle Abweichungen vom revolutionären Marxismus war, weil sie in diesem Kampfe ihre Kader stahlhart schmiedete. R. W.